

Burgenländisches Volksliedwerk

7000 EISENSTADT

SCHLOSS ESTERHAZY

Sig.: SZT - / /

Ein schönes Fasten - Lied vom Leiden und Sterben

unsers Herrn Jesu Christi

Hilf Gott laß mir's gelingen



Erk/Böhme, D. Liederhort I / S. 310;

Philipp Wackernagel, III / Nr. 112, hier: "Hilf Gott daß mir..."

194. Ein schönes Fasten-Lied

353

vom Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu
Christi.

1. Hilf Gott laß mir's gelingen, * du edler
Schöpfer mein, * die Silb'n in Reim' zu zwingen *
zu Lob dem Namen dein; * daß ich mag froh heben
an * von deinem Wort zu singen, * Herr, du wollst
mir beistehn.

2. Ewig dein Wort thut bleiben * als Isaias
meldt, * in seinem Lied thut schreiben: * Es wird
vergehn die Welt, * und was Gott selber je geschuff
* soll es alles verderben, * er thut kein Wiederruf.

3. Jesus das Wort des Vaters * ist kommen in
die Welt, * mit großen Wunder Thaten, * verkauft
um schönes Geld, * durch Judam seiner Jünger ein
* ward er in Tod gegeben * Jesus das Lämmelein.

4. Nachdem sie hatten gessen, * vernehm, das
Osterlamm, * da thut er nicht vergessen, * das Brod

23

354

in sein Hand nahm, * sprach: Eßt, das ist mein
Leichnam lind, * das für euch wird gegeben * zur
Vergebung euer Sünd.

5. Reich ihm auch dar zu trinken * im Wein sein
Blut so roth; * sein Tod sollt ihr verkünden * wie
Paulus geschrieben hat; * wer würdig ist von diesem
Brod * und trinkt aus diesem Kelch, * der wird nicht
sehn den Tod.

6. Jesus wusch ihn' ihre Füße, * wohl zu der-
selben Stund, * lehrt sie mit Worten süße * aus
sein göttlichen Mund: * Liebet einander allezeit, * dar-
bei wird man erkennen, * daß ihr mein Jünger seid.

7. Christus der Herr im Garten * da er gebetet
hat, * die Juden thät er warten, * die ihn gebunden
hart; * die führten ihn zum Richter dar, * gezeißelt
und gekrönet * zum Tod verurtheilt ward.

8. Hoch an ein Kreuz gehangen, * der hochge-
borne Fürst * nach uns thät ihm verlangen * darum
sprach * er mich dürst; * verleih uns dann unser Selig-
keit * darum ein Mensch geboren, * von einer reinen
Maid!

9. Mit seinem Haupt geneiget * er seinen Geist
aufgab, * als uns Johannes zeigt * er ward ge-
nommen ab * vom Kreuz, ins Grab ward er gelegt,
* am dritten Tag erstanden * wie er vorher gesagt.

b. Hamburger Melodie (Volkswaise).

D. Welter's Gedickeus-Befangbüchlein, Hamb. 1598, Nr. 77.

Hilf Gott, daß mir gelinac.



Original mit Bassschlüssel. Quarte tiefer mit A beginnend. Mensurzeichen C, was den Rhythmus zerstört. Hier im freien Rhythmus dargestellt, ohne Aenderung einer Note. — Dieselbe Melodie auch bei Vulpinus, 1609, S. 142, im C Takt, mit einigen Dehnungen in den beiden vorletzten Cadenzen.

1. Könnst ich von Herzen singen
Ein hübsche Tageweis
Von Lieb und bitterm Schmerzen!
Nun merket auf mit Fleiß,
Wie es ein Königs Tochter ergienß
Mit einem jungen Grafen,
Nun hört hübsch Wunderding!
2. An ihres Vaters Hofe
Manch edler Ritter was,
Noch liebet ihr der Grafe
Auf Erd für alles das,
Was Gott durch sein Weisheit beschuf,
Heimlich aus betrübten Herzen
Thät sie gar manchen Ruf.
3. „Herr Gott, send mir das Glück,
Daß er mein Herz erkenn!
Vas mir auf Band und Stride
Frau Venus, edle mein!“
Wie der Jungfrau im Herzen was
Also was aus dem Grafen
Allzeit ehn Unterlaß.
4. Keins dorst dem andern öffnen
Was ihr im Herzen lag;
Ein Jeglichs thäte hoffen
Ein' selbdenreichen Tag,
Der doch zuletzt mit Jammer kam,
Eins thät dem andern schreiben
Und legten hin ihr Scham.
5. Ein Tag der ward gemeldet
Zu einem Brunnen kalt,
Der lag fern in dem Felde,
Vor einem grünen Wald,
Der eh kam zu des Brunnensfluß,
Der sollt' des Andern warten;
Also was ihr Beschluß.
6. Die Jungfrau thät sich zieren
In einen Mantel weiß,
Ihr Brüst thät sie einschüren,
Vermachtis mit ganzem Fleiß;
Auch sprach die edel Jungfrau schon:
Kein Mann soll mich aufpreisen,
Dann eines Grafen Sohn.
7. Da sie kam zu dem Brunnen,
Sie fand viel Freud' und Lust,
Sie dacht ich hab gewonnen,
Mein Trauren ist verlust,
Aus aller Noth bin ich erlöst;
O Gott, daß ich sah her reiten
Mein Hoffnung und mein Trost!
8. Zuhand lief aus dem Walde
Ein grimme Löwin her,
Die Jungfrau lief gar halbe
Und steh von dannen her,
Und kam so fern denselben Tag,
Ihren Mantel ließ sie liegen;
Daraus kam Noth und Klag.
9. Die Löwin gebar ihr Jungen
Wol auf dem Mantel gut,
Der Mantel was bespriget
Mit Schweiß und rothem Blut,
Darnach die Löwin wieder gieng
Zum Wald mit ihren Jungen,
Da kam der Jüngling.
10. Da er den Mantel fande
Besprengt mit Blut so roth,
Da schrie er laut zu hande:
„O weh, mein Lieb ist todt!
Da sie mich nicht gefunden hat,
Sie hat sich selbst erdödtet
O weh der großen Noth!“
11. Nu muß es Gott erbarmen
Thät er so manchen Ruf:
„O weh, o weh mir Armen,
Seit daß mich Gott erschuf!
Sein Schwert das zog er aus der
Scheid:
„Komm mir zu meinem Ende
Maria, du reine Maid!“
12. „Wie hast du mich vergessen,
Wo ist das edle Weib?
Hant sie die Thier gefressen,
So kost' es meinen Leib.
Ist sie durch mich gestorben hier,
Ihren Leib will ich bezahlen.“
Er fiel nieder auf beide Knie:
13. „Gott segnen dich, Mond und Sonne
Desgleichen Rand und Gras!
Gott segnen dich Freud' und Bönne
Und was der Himmel beschloß!“
Sein Schwert das stach er durch sein
Herz:
„Es soll kein Weibeshilde
Nimmer durch mich leiden Schmerz!“
14. Da ward es um den Abend,
Die Jungfrau wieder kam,
Zu dem Brunnen sich naht,
Ein toblich Herz vernahm,
So bitterlich Klag fürwahr,
Sie wand ihr schneeweisse Hände
Kraut' aus ihr gelbes Haar.
15. Die Jungfrau fiel darnieder
Gar oft ihr da geschwand,
Wenn sie aufblidet wieder
Ihr Ohnmacht sie empfand,
Das trieb sie also dick und viel
Bis an den lichten Morgen;
Ihr Klag ich kürzen will.
16. Die Jungfrau thät sich neigen
Wol auf den Grafen schon,
„Gott segnen dich, Erb und Eigen
Und königlich Kron!
Desgleichen Feuer, Wasser, Luft und
Erd!
Indem thät sie aufspringen
Und zog aus ihm sein Schwert.
17. Das Schwert begann sie stechen
Durch ihr betrübtes Herz,
„Gott wölft nit an mir rächen
Die Ding zu bitterm Schmerz;
So es wahrlich am Tage leit,
Die Liebe überwindet
All Ding in dieser Zeit.
18. Hast du für mich aufgegeben
Land, Leut, Ehr und auch Gut,
Verzehret hie dein Leben
Und auch verzehret dein Blut,
Du hast gemeint, ich sei ermordet,
Da will ich bei dir bleiben
Ewiglich hie und dort!“ —
19. Damit will ich beschließen
Die schöne Tageweis,
Herr, durch dein Blutvergießen
Gieb uns das Paradies!
Das Lieb schenkt ich einer Jungfrau rein,
Durch sie will ich auch sterben
Auf Erd, möcht es gescheh!

Text hier nach der Heidelberger Hdschr. 343 fol., 46^b (Mitte des 16. Jahrh.); Kund ich von Herzen singen. Darnach auch Birlinger's Wunderhornausg. I, 320 und Mem. I, 13. R. v. Eilencron, D. Leben im Volkst., 36. Zuerst im Alt-Ed. 20. — Mit geringer Abweichung Ambraser Ed., 1582, Nr. 253. Ferner auf fl. Blättern: Basel bei Apinario 1573; Basel, Schröter, 1613. Auch im Nieder-Ed., Nr. 19. Upland hat dieses Lied nicht aufgenommen. — Niederb. Pauls von der Keltz, 1602, Nr. 166: Kund ich von Herzen singen. Im Thon: Es wohnet Lieb bei Liebe. — Mit andern Anfangszeilen steht das Lied im Wb. I, 1806, S. 276: „D daß ich könnt von Herzen singen ein Tageweis von lieben bitterm Schmerzen! Nun merket auf mit fleiß, wie es eins Königs Tochter ging mit einem j. Grafen, nun hört hüßlich Wunderding.“ — So lautet auch der Anfang auf einem fl. Bl., 8^o, 4 Bl.: „Ein schöne Tageweis von eines Königs Tochter. In dem thon. Es wonet lieb bei liebe.“ Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch Kunigund Bergotin“ (um 1530). Ebenso auf einem offenen Bl., fl. Folio, o. D. und J. (R. Bibl. Berlin) und in einem fl. Bl. in 8^o Straubing, bei Hanlen Burger (Auf. des 17. Jahrh.). Wieder so in Meißner's Agglo. 1794, S. 165, woher die Wunderhornherausgeber ihren Text hatten. — Goethe recensirt dazu: „Eine Art von Pyramus und Thisbe. Die Behandlung solcher Fabeln gelang unsern Voreltern nicht.“ — Im Deutschen Museum, 1784, S. 466 nach einem Vb. des 17. Jahrh., daher Erlach I, 116. — In Tonangaben lautet der Anfang „Nocht ich von Herzen singen.“

Dieses Lied ist gelehrter, besser gereimt und darum wol später abgefaßt, als das „Es wohnet Lieb“, jedenfalls aber noch im 15. Jahrh., da man schon 1524 es kannte und als Tonangabe zu einem geistl. Texte verwendete. Die zeitweise Einführung der Jungfrau durch einen Zwerg, die in vorangehender deutschen und der niederl. Fassung vorkommt, ist absichtlich ausgelassen, was für jüngere Abfassung des Textes spricht.

Im 16. und 17. Jahrh., wie die Drucke und Hdschr. bezeugen, wurde das Lied viel gesungen. Später ist aus dem Volksgesang verschwunden.

Die vorgelegte erste Melodie, in äolischer Tonart, ist ein protest. Choral, zuerst gedruckt in dem von Luther revidirten Bapstischen Gesangb., 1545, II, Nr. 14, zu dem geistl. Liede: „Hilf Gott, daß mir gelinge, du edler Schöpfer mein, die Silbenreimen zwingen zu Lob den Ehren dein, daß ich mag fröhlich heben an von deinem Wort zu singen, du wollest mir beistehn!“ Das Gedicht verfaßte Heinrich von Büttben (Heinr. Müller), Prediger im Dittmarschen, der 1524 eingelehrt und verbrannt wurde. Es steht zuerst 1533 in den Bergkreuzen und dann 1534 im Magdeb. Gesangb., auch auf einem fl. Bl. dieser Zeit mit der Ueberschrift: „Ein newer Reue von Gottes wort zu singen. Im thon: Nocht ich von Herzen singen.“ Wieder steht das geistl. Lied in Schumann's Gesangb. 1539 und im Magdeb. 1540, noch ohne Melodie. Erst bei Bapst 1545 ist obige Mel. beigebracht.

Alle Hymnologen und Choralforscher, wie Rambach, C. v. Wintersfeld, v. Tucher, Becker, Eif., halten dieselbe für die weltliche Balladenmelodie. Für mich ist solche Annahme nicht genügend begründet. Zunächst kann ich mir diese wenig sangbare Melodie nicht im Volksmunde denken. Ferner erscheint es mir unnatürlich und gegen die Gepflogenheit der Volksjänger: daß man für zwei, nach Inhalt und Versform gleiche Balladen, gleichzeitig zwei verschiedene Melodien gehabt haben soll; vielmehr ist anzunehmen: daß die ältere, von mir zuerst nachgewiesene und für Deutschland und die Niederlande verbürgte ächte Volkweise „Es wohnet Lieb“ zugleich auch zur jüngern Ballade verwendet wurde. Das wird bestätigt durch die Tonangabe über unserm jüngern Liede im Nürnberger Drucke 1530 wie im Niederb. Pauls v. d. Keltz 1602, der zufolge man es nach der Mel.: „Es wohnet Lieb bei Liebe“ sang. Umgekehrt

meldet ein um 1570 bei Th. Berger in Straßburg gedrucktes fl. Bl. mit der ältern Ballade: „Ein schöne Tageweis von eines Königs Tochter, wie es ihr mit einem Zwergen ergienge. Im thon, Kund ich von Herzen singen ein schöne tageweis.“ Sprechen diese beiden Tonangaben nicht klar genug für gleiche Melodie zu beiden Balladentexten? — Mag man nun auch das geistl. Lied von 1524—1545 nach einer weltl. Weise gesungen haben, so ist damit noch lange nicht verbürgt: daß diese der erst 1545 auftretende Choral war und dieser mit der Volkweise identisch sei. Um 1540 sing man an, zu sehr bekannte Volkweisen aus den ev. Gesangbüchern zu entfernen und durch neukomponirte zu ersetzen; so z. B. wurde 1539 die weltl. Mel. zu Luthers Weihnachtslied „Dem Himmel hoch“ entfernt und eine neue gebracht. Ebenso kann ja auch 1545 zu jenem geistl. Liede eine neue Weise statt der wirtl. Balladenmelodie beigebracht worden sein. — Aus eben besagten Wahrscheinlichkeitsgründen halte ich den Choral nicht für die alte Balladenmelodie. Zur Gewißheit wird meine Ansicht dadurch, daß in spätern Gesangbüchern die wirtliche Volkweise neben der unsingbaren von 1545 auftritt, wie man aus der Melodie unter h ersuchen kann.

Noch hat sich ein hierhergehörender dritter Balladentext, in 9zeitigen Strophen, gefunden mit dem Anfange: Fröhlich so will ich singen (s. unter histor. Liedern „König Ludwigs von Ungarn Tod 1526“). Nr. 276

1, 1 Tageweise, Morgengesang von Liebenden, hier soviel als Ballade Rittergeschichte. 2, 3 noch liebt ihr, dennoch gefällt ihr. 4, 4 heldentrich, glücklich, heilbringend, hier die Erfüllung ihrer Ehnlust bringender Tag. 4, 7 legten hin ihr Eham, brachen das verdamnte Schweigen heimlicher Liebe. 6, 4 vermacht, befestigt sie die Ehnruhrst. 6, 6 aufzretzen, aufschütten. 7, 4 verduffen, beschwichtigen. 8, 4 ferre, fern, weit. 10, 3 zu hend, so gleich. 15, 2 geschwand, verschwand ihr das Bewußtsein, ihr klarer Sinn.